

Finanzieren vor konstruieren

Kostenplan Mehr Sicherheit beim Bau des Campus versprechen sich die Lokalpolitiker. Doch das ist kompliziert.

Birkenwerder. Die Entscheidung über die Konstruktionsart für den Bildungs- und Kulturcampus ist auf April 2021 verschoben worden. Der Hauptausschuss einigte sich nach Angaben von Bürgermeister Stephan Zimniok (BfF) am Dienstagabend darauf, zunächst ein Finanzierungskonzept auf die Beine zu stellen. Dazu soll es nach Ostern einen Workshop der Gemeindevertreter und der Verwaltung geben. Kämmerin Marei Graichen tüfelt bereits an verschiedenen Modellen. Der Finanzierungsplan kann allerdings nur auf der vorhandenen Kostenschätzung basieren, denn belastbares Zahlenmaterial liegt noch nicht vor, weil offen ist, wie das Gebäude gebaut werden soll. Im Gespräch sind eine reine Stahlbetonkonstruktion, die zirka 20,5 Millionen Euro kosten würde. Die zweite Variante, eine Holz-Beton-Variante, wird auf 21,5 Millionen Euro plus Umplankosten geschätzt. Eine reine Holzkonstruktion, die mit 23,6 Millionen Euro plus Umplankosten zu Buche schlagen würde, ist die dritte und klimafreundlichste Variante.



So sieht der Siegerentwurf aus.

Angst vor zu hohen Belastungen

Ursprünglich sollte zunächst entschieden werden, wie der Bildungs- und Kulturcampus in Birkenwerder konstruiert wird, um Kostenvorteile einholen zu können. Wenn bekannt ist, wie viel Geld investiert werden muss, sollte die Finanzierung geklärt werden. Nun geht Birkenwerder den umgekehrten Weg. In den vergangenen Fachausschüssen ist die Angst vor einem finanziellen Desaster immer größer geworden. Mehrere Lokalpolitiker befürchten, dass Birkenwerder sich den Bau nicht leisten kann.

Klar ist schon jetzt, dass der Bildungs- und Kulturcampus trotz guter Aussichten auf Fördermittel durch Kredite gestemmt werden muss. Unklar ist allerdings noch, in welcher Höhe eine Fremdfinanzierung notwendig ist, da auch ein Zugriff auf die Rücklagen der Kommune geplant ist. „Um Kredite kommen wir aber nicht herum“, stellte Bürgermeister Zimniok klar.

In dem Campus auf dem Obermühlenareal zwischen Briese und Feuerwehr sollen Hort, Mensa, Grundschule und ein Bürgersaal untergebracht werden. Planungsgrundlage ist der Entwurf des Dresdener Architektenbüros von Dirk Pussert und Achim Kosch mit dem Landschaftsarchitekten Till Rehwaldt.

Vorliebe für Papier

Kultur Die Schildowerin Kirstin Rabe und die Berlinerin Astrid Weichelt zeigen zum Saisonstart in der „Galerie 47“ in Birkenwerder unter dem Titel „Paragone: Arbeiten auf Papier“ ihre Werke. Von Jürgen Liebezeit

Auf verschiedene Arten beschäftigen sich Kirstin Rabe und Astrid Weichelt mit dem Medium Papier. Die beiden Künstlerinnen zeigen ab Sonntag in der Kommunalen Galerie 47 in Birkenwerder ihre Werke, die trotz unterschiedlicher Ansätze und Konzepte in den beiden kleinen Ausstellungsräumen wunderbar miteinander harmonieren.

Mit der Ausstellung eröffnet der junge Galerieverein die Saison 2021. „Wir hoffen, dass die Inzidenzwerte in den kommenden Wochen nicht so stark steigen, dass alle Lockerungen wieder hinfällig werden“, sagte Dr. Rolf Kaiser vom Vorstand des Vereins.

Das wäre schade, denn die Arbeiten der Schildowerin Kirstin Rabe und der Berlinerin Astrid Weichelt, die beide ein Atelier im Künstlerhof Frohnau haben, sind extrem spannend.

Schon durchs große Panoramafenster der früheren Malerei ist die große schwebende Skulptur „Wirbel“ zu bestaunen. Astrid Weichelt hat banale, weggeworfene Alltagsgegenstände wie ein altes Gitter, einen Ziegelstein oder Werkzeug in Leichtigkeiten verwandelt. Die 67-Jährige hat dazu Abformungen der Fundstücke aus geschöpftem Papier hergestellt. Die leeren, weißen Hülsen schweben nun wie ein Wirbel durch die Galerie. Die filigrane Skulptur erinnert sinnbildlich an die moderne Konsumgesellschaft, die sich immer um sich selbst dreht. „Lost heroes“ hat die Berlinerin ein anderes Werk genannt. Es zeigt Reste eines Gitters auf einem alten Friedhof. Diebe hatten die Grabumrandung gestohlen, das letzte Stück aber nicht mitnehmen können, weil es über die Jahre mit einem Baum verwachsen war. Als Hommage an den Ausstellungsort hat Astrid Weichelt auch das Gedicht „Nebewesen“ von Christian Morgenstern, der mehrere Monate im Sanatorium Birkenwerder lebte, auf die ihr eigene Art gestaltet.

Als bevorzugte Technik nutzt



Astrid Weichelt und Kirstin Rabe (rechts) zeigen in der Galerie 47 in Birkenwerder, wie kreativ sie mit dem Material Papier umgehen. Hier schauen beide Künstlerinnen durch den „Wirbel“ von Astrid Weichelt.

Foto: Jürgen Liebezeit

sie das archaische Verfahren der Papierabformung. „Objekte der Kunst- und Kulturgeschichte, die sich am Rande unserer Wahrnehmung befinden, möchte ich auf diese Weise wieder sichtbar machen“, erklärt sie ihren künstlerischen Ansatz.

Bewegung, Ruge, Licht, Farbe

Das Verhältnis von Bewegung und Ruhe zu Licht und Farbe spielt für die Schildowerin Kirstin Rabe eine zentrale Rolle bei ihrer Arbeit. Handgezeichnetes Papier aus Baumwollzellstoff und Altpapier formt sie zu Objekten um.

„Subtile Farbnuancierungen, die Kanten und Textur des Papiers werden zu Elementen meiner künstlerischen Arbeit“, erläutert sie. Manchmal sind noch Reste von Buchstaben auf ihren Objekten zu erkennen. In Birkenwerder zeigt sie eher kleinere Werke. Bei den Motiven lässt sie sich von der Natur inspirieren. Ihre Arbeiten sind vertikal, horizontal oder spiralförmig über- und hintereinander gestaffelt, sodass Schichten entstehen. Diese Technik ist am Beispiel „Alpiorama“ deutlich zu erkennen. In verschiedenen Graustufen hat Kirstin Rabe ein Pan-

orama aus den Alpen nachgeformt. Da kommt Urlaubsstimmung auf. Ein anderes ihrer gezeigten Werke erinnert an eine wunderbar prall gefüllte Blüte. Der Betrachter hat fast das Gefühl, dass gleich eine Biene angesummt kommt. Die 49-Jährige kann aber auch großformatig arbeiten. Ihre erste Arbeit aus Papier war eine Wandinstallation mit dem Titel „Wald“, die 2,80 mal 4,20 Meter groß war. 1400 Blatt Papier setzte sie dafür zusammen. Einige Jahre später formte sie ihren Wald in kleinere Objekte um, von denen einige jetzt in Bir-

kenwerder zu sehen sind. „Der Werkstoff Papier in seiner Leichtigkeit, Transformierbarkeit und sinnlichen Ausstrahlung hat mich ganz in den Bann gezogen“, so die Schildowerin. „Baumwollzellstoff und Recyclingpapiere erfahren als Basismaterialien meiner Objekte eine ganz neue und nachhaltige Wertigkeit.“

Die Ausstellung „Paragone: Arbeiten mit Papier“ ist vom 21. März bis zum 2. Mai an den Wochenenden von 15 bis 18 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei. Interessierte müssen sich für einen Besuch anmelden. Kontakt: 0157 3382676.

Schildowerin spricht über Leben und Tod

Medien Die Journalistin und Autorin Petra Wolf ist heute Abend Gast in der TV-Talkshow „Nachtcafé“.

Schildow. Die Schildower Journalistin und Autorin Petra Wolf ist heute Abend zu Gast bei Michael Steinbrecher in der Talkshow „Nachtcafé“ im SWR-Fernsehen. Sie spricht zum Thema „Wenn kein Abschied möglich ist“.

Vor längerer Zeit schrieb Petra Wolf an die Redaktion des Nachtcafés. Darin schilderte sie in wenigen Zeilen ihr Leben nach dem Freitod ihres Mannes im Jahr 2006. Die Journalistin hat zwei Bücher veröffentlicht, in denen sie die Geschichten zahlreicher Witwen und Witwer erzählt. Zudem hat sie 2018 in Schildow das Café Tod gegründet. In dieser Runde treffen sich regelmäßig Menschen, um bei Kaffee und Ku-



Liebt das Leben: Die Journalistin, Autorin und Kräutereexpertin Petra Wolf. Foto: Jürgen Liebezeit

chen über das Leben und das Sterben zu reden.

Die eigene Geschichte erzählen

Vor einigen Wochen meldete sich die Redaktion der Talkshow bei Petra Wolf und lud sie zur Sendung nach Baden-Baden ein. „Es ist schon das zweite Mal, dass sich das Nachtcafé bei mir gemeldet hat“, erinnert sich die Schildowerin. „Der erste Anruf kam nach dem Erscheinen meines ersten Buches. Man interessierte sich damals für die Geschichte der Frauen, die darin ihre Geschichten erzählen.“

Im Nachtcafé wird Petra Wolf nun ihre eigene Geschichte erzählen. „Mir geht es vor allem darum

zu zeigen, dass das Leben auch nach einem schweren Schicksalsschlag wieder gut und sinnvoll werden kann.“

Weitere Gäste berichten

Neben der Schildowerin sind weitere Gäste eingeladen, die über ihre Schicksalsschläge sprechen. „Da ist zum Beispiel der Familienvater, dessen Sohn bei einem Skiunfall unter einer Lawine begraben wurde und tödlich verunglückte. Oder der Notfallseelsorger, dessen Eltern selbst Opfer eines schweren Autounfalls wurden und ihren Verletzungen erlagen. Manchmal ist es auch eine Krankheit, die das eigene Leben von einem Moment auf den anderen auf

den Kopf stellt. Etwa wenn der Ehemann einen schweren Schlaganfall erleidet und seine Frau danach nicht wiedererkennt. Die Trauer fällt besonders schwer, wenn der Verbleib der eigenen Angehörigen nicht endgültig geklärt ist. Wenn die eigene Tochter spurlos verschwunden ist und trotz groß angelegter Suchaktion nicht mehr auftaucht. Für die Eltern ist diese Situation oft kaum zu ertragen“, teilte der Sender mit.

Die Sendung „Wenn kein Abschied möglich ist“ wird heute um 22 Uhr im SWR ausgestrahlt, am 20. März um 10.15 Uhr wiederholt und ist danach in der Mediathek abrufbar.

Handel Wochenmarkt vorverlegt

Glienicke. Der Glienicker Wochenmarkt auf dem Parkplatz neben dem Rathaus findet in der Woche vor Ostern nicht am Karfreitag, sondern bereits am Mittwoch, 31. März, statt. Wegen der Feiertage wird der Markt um zwei Tage vorverlegt. Geöffnet ist von 9 bis 16 Uhr. Autofahrer werden gebeten, das eingeschränkte Halteverbot zu beachten. An diesem Tag wird es auch einen Stand der Hortkinder geben. Sie bieten für einen guten Zweck Osterbasteleien an.

LESERBRIEF

ADFC-Idee nicht nachvollziehbar

Zu: „ADFC schlägt vor, Straße für Radfahrer zu sperren“ (Ausgabe vom 4. März)

„Wir wohnen nahe an der Industriestraße und sind durchaus passionierte Radfahrer. Die Industriestraße war aufgrund des Kopfsteinpflasters für Radfahrer eigentlich nicht nutzbar. Der neue, provisorische Asphaltbelag, welcher mittlerweile noch etwas verbreitert wurde, hat jedoch für eine völlige Änderung gesorgt. Die Straße wird mittlerweile von deutlich mehr Radfahrern genutzt, und auch Fußgänger sind dort gerne mal

zu finden. Aufgrund der geringeren Verkehrslage in der Corona-Zeit und der gesperrten Autobahnbrücke sind weniger Autos unterwegs, so dass Platz für andere Verkehrsteilnehmer bleibt. Positiver Nebeneffekt sind die niedrigeren Geräuschpegel der Autos. Die Forderung des ADFC können wir nicht nachvollziehen, da die Realität ein anderes Bild zeichnet. Und auch eine Sperrung der Erdebergstraße für Autos klingt sehr merkwürdig, da es sich um eine Spielstraße handelt und am Ende eh eine Sackgasse ist. Wie sich der Verkehr mit Beginn der Bauarbeiten am alten Möbelwerk und

mit Neueröffnung der Autobahnbrücke entwickelt, bleibt abzuwarten. Daher sollte aber auch erst dann die Verkehrssituation bewertet werden. Spätestens am Wochenende und nach Feierabend steht die Industriestraße aber sicher dem Rad- und Fußgängerverkehr entspannt offen. Und am Ende bleibt immer noch die gute alte Regel der gegenseitigen Rücksichtnahme!

Familie Lange, Birkenwerder

Leserbriefe sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Wir behalten uns das Recht auf Kürzungen vor.



Die Industriestraße in Birkenwerder halten nicht alle für eine radunfreundliche Strecke. Foto: Jürgen Liebezeit